

Politik = Politique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2015)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufweichung des Waldgesetzes (vorerst) abgewendet

Der Wald ist der Stolz der Schweizer Umweltpolitik. Wer das Mittelland aus der Luft betrachtet, bemerkt den enormen Siedlungs- und Infrastrukturausbau, der unserem Land zugesetzt hat. Dies auf Kosten des Kulturlandes und der Gewässerräume. Die Waldverteilung ist aber nahezu unverändert geblieben, dank einer modellhaften Walderhaltungspolitik, die 1902 ihren Anfang nahm. 1991 wurde ein Waldgesetz erlassen, das Rodungen grundsätzlich im Wald verbietet und Ausnahmen einer strengen Begründungspflicht unterstellt. Heute bietet der Wald einen Lebensraum für einen Drittel aller Tier- und Pflanzenarten und einen zentralen Erholungsraum. Die Waldfläche vor allem in den Bergen nimmt zu. Verantwortlich dafür ist aber keineswegs das Waldgesetz, sondern schuld daran sind die Aufgabe der Berglandwirtschaft und der Rückgang der Holznutzung. Umso unverständlicher war es, dass eine Kommissionsmehrheit des Nationalrates im September 2015 die unspektakuläre Revision des Waldgesetzes, bei der es um ganz andere Dinge ging, zum Anlass nahm, das Rodungsverbot auszuhöhlen. So sollte die Frage, ob eine Standortgebundenheit für eine Rodung zugunsten allgemein von «Werken» (unklarer Begriff) gegeben ist, bereits auf Stufe Sach- und Richtplanung geklärt werden. Richtpläne unterstehen aber weder einer Umweltverträglichkeitsprüfung, noch ist dagegen eine Beschwerde möglich. Für Stromleitungen, Windanlagen u.a. kann heute, wie die Realität zeigt, eine Rodungsbewilligung im Einzelfall bei guter Begründung erteilt werden. Würde aber auf Stufe Richtplan bereits ein Rodungsentscheid präjudiziert, so käme dies einer Einladung gleich, den Wald als potenziellen Planungsraum für Infrastrukturen und später vielleicht auch für Bauzonen (Stichwort: Waldstadt Bern) zu öffnen. Damit wären gewaltige Konflikte vorprogrammiert. Nachdem die Mehrheit der Umweltkommission des Nationalrates diese vermeintliche Lösung vorgeschlagen hatte, wandte sich die SL direkt an die Nationalratsfraktionen und an die Medien und konnte so in allerletzter Sekunde eine Kehrtwende erreichen. Der verunglückte Vorschlag wurde berichtigt. Eine zweite «Anreicherung» der Waldgesetzvorlage durch den Nationalrat sah vor, dass der Bund Finanzhilfen für Erschliessungsanlagen gewährt, die «für die Bewirtschaftung des Waldes erforderlich sind und auf den Wald als naturnahe Lebensgemeinschaft Rücksicht nehmen». Diese Bedingung entsprach wörtlich der Formulierung im Waldgesetz in der Fassung vor der Streichung der Finanzhilfen vom 6. Oktober 2006. Diese erneute Subventionierung von Waldstrassen wäre angesichts der heute im Regelfall vorhandenen Erschliessungsdichte unverständlich und hätte im Einzelfall unnötige Konflikte nach sich gezogen. Der Ständerat setzte sich glücklicherweise in diesem Punkt gegen den Nationalrat durch. Das Ergebnis steht noch aus.

Landschaftsqualitätsbeiträge beibehalten!

Die Schweiz hat eine grosse Vielfalt an Landschaften auf engstem Raum. Diese Landschaften bilden die Grundlage unseres Lebens- und Erholungsraums sowie der touristischen Attraktivität. Zudem sind die regionaltypischen Landschaftselemente wichtige Identifikationsträger. Diesen Reichtum gilt es unbedingt zu erhalten. Da bieten die Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) Hand, indem sie zum Beispiel einen finanziellen Beitrag an den Unterhalt von Hochstammbäumen liefern. Kaum gestartet, sind die LQB schon auf Erfolgskurs – insgesamt sind in diesem

Politique

Un affaiblissement de la loi sur les forêts (provisoirement) évité

La forêt est la fierté de la politique environnementale de la Suisse. Quiconque contemple le Plateau suisse depuis les airs remarque la pression considérable de l'urbanisation et des infrastructures que subit notre pays. Cela aux dépens des terres cultivables et des cours d'eau.

Der Waldschutz erhält in einer urbanen Schweiz immer grössere Bedeutung (Waldlandschaft Onsernonetal)

Dans une Suisse urbanisée, la protection de la forêt devient de plus en plus importante (paysage forestier dans le val Onsernone)



4
49

L'étendue des forêts est toutefois restée pratiquement inchangée grâce à une politique exemplaire de conservation des forêts, mise en place en 1902. En 1991, une loi sur les forêts a été promulguée, qui interdit en principe tout défrichement et soumet les exceptions à une obligation de motivation extrêmement stricte. Aujourd'hui, la forêt offre un habitat à un tiers de toutes les espèces animales et végétales, ainsi que des espaces de détente essentiels. La surface forestière augmente, surtout en montagne. Cela n'est toutefois aucunement lié à la loi sur les forêts, mais à l'abandon de l'agriculture de montagne et au recul de l'exploitation du bois. Il est d'autant plus incompréhensible qu'une majorité de la Commission de l'environnement du Conseil national ait profité, en septembre 2015, d'une révision peu spectaculaire de la loi sur les forêts pour affaiblir l'interdiction de défrichement. Ainsi, la question de savoir si une implantation imposée par la destination pour des «ouvrages» était donnée devait être traitée au niveau du plan sectoriel et du plan directeur. Or, les plans sectoriels ne sont pas soumis à une étude d'impact et ne peuvent pas faire l'objet de recours. Pour des conduites électriques, des éoliennes et d'autres installations similaires, il est aujourd'hui possible d'obtenir une autorisation de défrichement dans des cas particuliers avec une motivation solide, comme le montre la pratique. Si, en revanche, une décision de défrichement était déjà prévue au niveau du plan sectoriel, cela constituerait une invitation à considérer la forêt comme un espace d'implantation potentiel pour des infrastructures et, plus tard, peut-être également comme zone à bâtir (cf. Waldstadt Bern). Cela donnerait inmanquablement lieu à des conflits considérables. Après que la majorité de la Commission de l'environnement du Conseil national a proposé cette prétendue proposition de

Jahr gesamtschweizerisch bereits 111 Projekte in Umsetzung. Diese unerwartet hohe Beteiligung zeigt das Interesse der Regionen, ihre spezifischen landschaftlichen Qualitäten zu wahren. In den verschiedenen Regionen wurden im Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren der Landwirtschaft, des Natur- und Landschaftsschutzes, des Waldes sowie anderer kantonaler Fachstellen die Fördermassnahmen ausgearbeitet. Schon mit diesem Prozess ist ein wichtiges Ziel des Instruments erreicht: das Aufgreifen des Themas Landschaft mit ihren regionalen Besonderheiten. Eine von der SL begleitete Bachelor-Arbeit der ETH Zürich kommt zum Schluss, dass diese intensivierete Zusammenarbeit ein grosser Gewinn für alle Beteiligten sei, insbesondere für die Landschaft selbst. Weiter geht aus der Studie hervor, dass mit den LQB der Rückgang der Strukturen in der Kulturlandschaft zumindest gebremst, allenfalls sogar gestoppt oder rückgängig gemacht werden könnte. Diese Aussagen zeigen deutlich, dass die LQB ein vielversprechendes Instrument für den Erhalt unserer vielfältigen Landschaften sind. In den drei untersuchten Regionen ist die Beteiligung an LQ-Massnahmen vonseiten der Landwirte gross. Die SL betrachtet deshalb die Weiterentwicklung des neu eingeführten Konzepts als gewinnbringend für die Landwirte und die Landschaftsqualität.



Damit unsere Landschaft vielfältig bleibt, braucht es langfristige Massnahmen. Wer LQB-Fördergelder will, muss sich für acht Jahre verpflichten. Das ermöglicht zudem den Landwirten eine langfristige Planung und eine finanzielle Sicherheit. Nach der wertvollen, aber aufwendigen Festlegung der regionalspezifischen Massnahmen ist die Umsetzung der LQB nun gestartet und übertrifft bereits die Erwartungen. Es muss aber auch gesagt sein, dass nicht alles geglückt ist und dass in vielen Kantonen das Bemühen, die Beiträge möglichst ohne Gegenleistung abzuholen, im Vordergrund stand. Es muss daher das Instrument, das dadurch teilweise in Misskredit geraten ist, weiter verbessert werden.

Die SVP forderte mit der Motion von Hansjörg Knecht am 6. Mai 2015 die Streichung der LQB. Dies wäre aber eine pure Verschwendung von Steuergeldern, da dadurch die bereits eingesetzten Beiträge ihre Wirkung verlieren. Zudem missachtet Nationalrat Knecht mit seiner Forderung

solution, la FP s'est adressée directement aux fractions du Conseil national et aux médias, et a pu retourner la situation in extremis. La proposition malheureuse a été enterrée. Un deuxième «enrichissement» du projet de loi sur les forêts par le Conseil national prévoyait que la Confédération octroie des aides financières pour des installations servant à la desserte «dans la mesure où elles sont nécessaires à l'exploitation de la forêt et qu'elles ménagent la forêt en tant que biocénose proche de l'état naturel». Cette condition correspondant mot pour mot à la formulation dans la loi sur les forêts avant la suppression des aides financières du 6 octobre 2006. Compte tenu de la densité actuelle des dessertes, ce nouveau subventionnement de routes forestières serait incompréhensible et aurait entraîné des conflits inutiles dans certains cas. Le Conseil des Etats s'est heureusement prononcé contre le Conseil national sur ce point. Le résultat final reste cependant en suspens.

Il faut maintenir les contributions à la qualité du paysage!

La Suisse possède une grande diversité de paysages dans un espace restreint. Ces paysages forment la base de notre espace de vie et de détente, ainsi que de l'attrait touristique. De plus,

Dank Landschaftsqualitätsbeiträgen können Kulturvielfalt und Baumalleen im Landwirtschaftsgebiet unterstützt werden (Jussy GE)

Les contributions à la qualité du paysage permettent de soutenir des cultures diversifiées et des allées d'arbres dans la zone agricole (Jussy GE)

ces éléments paysagers typiques constituent un important élément d'identification à l'échelle de la région. Cette richesse doit absolument être préservée. Les contributions à la qualité du paysage (CQP) offrent un précieux soutien dans ce sens, par exemple en apportant une contribution financière pour l'entretien des arbres fruitiers à haute tige. A peine lancées, les CQP connaissent le succès – au total, 111 projets sont déjà en cours de réalisation, cette année, dans l'ensemble de la Suisse. L'ampleur inattendue de cette participation illustre l'intérêt des régions pour préserver les qualités spécifiques de leurs paysages. Dans le cadre d'un dialogue entre les différents acteurs des milieux de l'agriculture, de la protection de la nature et du paysage, de la forêt ainsi que d'autres services cantonaux, des mesures de promotion ont pu être développées dans les régions. A lui seul, ce processus représente la réalisation d'un objectif important de cet instrument: la prise en compte du paysage avec ses particularités régionales. Un travail de bachelor à l'EPFZ, encadré par la FP, est arrivé à la conclusion que cette collaboration intensifiée représente

un gain important pour tous les participants, et en particulier pour le paysage lui-même. Par ailleurs, il ressort également de cette étude que les CQP permettent au moins de ralentir le recul des structures dans les paysages culturels, voire de l'arrêter et même de rétablir certaines structures. Ces conclusions montrent clairement que les CQP représentent un instrument très prometteur pour la préservation de nos paysages diversifiés. Dans les trois régions étudiées, on note une participation importante des agriculteurs à des mesures QP. La FP considère par conséquent le développement de ce nouveau concept comme profitable à la fois pour les agriculteurs et pour la qualité du paysage.

Le maintien de la diversité du paysage exige des mesures à long terme. Celui ou celle qui souhaite obtenir des CQP doit s'engager pour huit ans. Cela permet en plus aux agriculteurs de planifier à long terme, tout en leur offrant une sécurité financière. Après la définition précieuse,

einen deutlichen Mehrheitsentscheid des Parlaments und demontiert die Motivation der Landwirte an der Basis, die ihre Projekte gestartet haben.

Auch der Zahlungsrahmen 2018–21 sieht massive Kürzungen im Rahmen von 751 Mio. Franken vor, die im Wesentlichen die Direktzahlungen betreffen. Die Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsbeiträge sollen ebenfalls erheblich gekürzt werden. Dies muss verhindert werden!

Die SL wird sich vehement für den Erhalt der LQB einsetzen. Denn wir sind überzeugt, dass dieses Instrument zur Förderung unserer landschaftlichen Vielfalt unabdingbar ist. Dies besonders in Anbetracht der weiterhin arg unter Druck stehenden Kultur- und Naturlandschaften.

Grösste Revitalisierung am Zürichsee (Steinfabrik/Pfäffikon SZ)?

Das rund 6 Hektaren grosse Steinfabrikareal in Pfäffikon SZ besteht seit Ende des 19. Jahrhunderts und ist bis zu seiner Funktionsaufgabe 1990 industriell genutzt worden. Heute grenzt das Grundstück im Westen an das Quartier Unterdorf (ISOS national) mit dem Hafen und den historischen Bauten, im Norden an den Zürichsee, im Süden an die Landwirtschaftszone sowie gegen Osten an die Moorlandschaft Nr. 351, an das Flachmoor von nationaler Bedeutung Nr. 2355 «Frauenwinkel» und das BLN-Objekt Nr. 1405 «Frauenwinkel-Ufenau-Lützelau». Ein Grossteil der Grundstücksfläche war nie und ist auch heute nicht überbaut, sondern wurde als Lagerplatz für die Produkte der Unternehmung genutzt. Das ganze Gelände ist der wohl grösste Schandfleck am Zürichsee und seine Verlegung und Revitalisierung wurde seit Langem gefordert.

Das Steinfabrikareal wurde nach Widerstand unter anderem der SL 1993 einer Hafenzone zugewiesen, die noch heute besteht. Hierbei handelt es sich um eine Mischzone, wobei der Wohnanteil höchstens 70% sein darf. Der Gewerbeanteil soll gemäss Zonenvorschriften von 1993 vor allem Dienstleistungsbetriebe, Gewerbebetriebe, Gaststätten, Läden und öffentliche Bauten beinhalten (mässig störende Betriebe). 1994 übernahm die Korporation Pfäffikon für 42 Mio. Fr. (gemäss Zeitungsberichten) das Steinfabrikareal. 2004 wurde das Bau- bzw. Kaufrecht an ihren Präsidenten Ulrich K. Feusi abgetreten. Als 2006 die Initiative «Umzonung Steinfabrik-Areal», die eine Naherholungszone anstelle der Steinfabrik forderte, angenommen wurde, schien die Sache auf guten Wegen. 2013 lehnte die Bevölkerung jedoch eine Teilzonenplanänderung, die nur einen kleinen Teil aufgrund allfälliger Entschädigungsforderungen freihalten wollte, ab. Der Gemeinderat interpretierte daraufhin das Nein als spätere Ablehnung der Initiative von 2006. Als Ende Oktober 2014 in den Medien von einer bevorstehenden Grossüberbauung des Steinfabrikareals

4
52



*Das Steinfabrikareal
mit (rechts) und
ohne Überbauung
(links)*

*Le site de la Stein-
fabrik avec (à droite)
et sans construc-
tions (à gauche)*

mais laborieuse, des mesures spécifiques régionales, la mise en œuvre des CQP a maintenant démarré et dépasse déjà les attentes. Il faut toutefois également relever que tout n'a pas réussi et que dans bon nombre de cantons, on s'est surtout efforcé d'obtenir ces contributions sans contre-prestation. Cet instrument, qui a été partiellement discrédité, doit par conséquent être amélioré.

A travers une motion de Hansjörg Knecht déposée le 6 mai 2015, l'UDC a demandé la suppression des CQP. Ce serait toutefois un pur gaspillage des deniers publics, car les contributions déjà octroyées jusqu'ici perdraient leur effet. De plus, le conseiller national Hansjörg Knecht ignore, avec sa motion, une décision prise à une nette majorité du Parlement et sape la motivation des agriculteurs ayant lancé leurs projets.

Le cadre financier 2018–2021 prévoit également d'importantes coupes, de 751 millions de francs, touchant essentiellement les paiements directs. Les contributions à la biodiversité et les contributions à la qualité du paysage seraient également sensiblement réduites. Il faut empêcher cela!

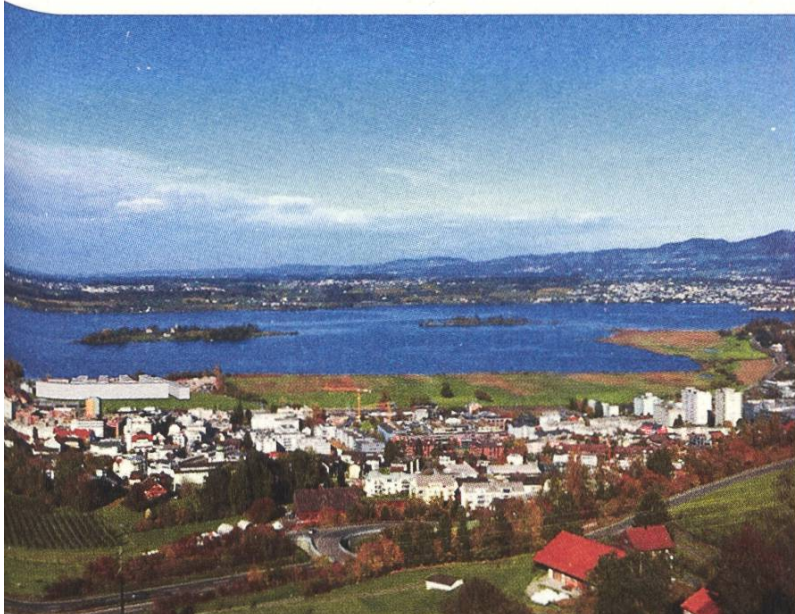
La FP s'engagera avec détermination pour le maintien des CQP. Car nous sommes convaincus que cet instrument est indispensable pour la promotion de la diversité de nos paysages. Cela d'autant plus que les paysages culturels et naturels restent soumis à une forte pression.

Une revitalisation majeure au bord du lac de Zurich (Steinfabrik/Pfäffikon SZ)?

Le site d'environ 6 ha de la Steinfabrik, à Pfäffikon (SZ), existe depuis la fin du XIXe siècle et a été utilisé industriellement jusqu'à l'abandon de ses activités, en 1990. Aujourd'hui, ce terrain jouxte le quartier d'Unterdorf (ISOS national) avec le port et les bâtiments historiques à l'ouest, le lac de Zurich au nord, la zone agricole au sud et le site marécageux n° 351, le bas-marais d'importance nationale n° 2355 «Frauenwinkel» et le site IFP n° 1405 «Frauenwinkel-Ufenau-Lützelau» à l'est. Une grande partie de la surface de ce terrain n'a jamais été construite et ne l'est pas non plus aujourd'hui, mais est utilisée pour l'entreposage des produits de l'ancienne entreprise. Ce terrain est probablement la pire verrue au bord du lac de Zurich, et le déplacement des infrastructures restantes ainsi que sa revitalisation ont été demandés depuis longtemps.

Après certaines résistances, notamment de la FP, le site de la Steinfabrik a été attribué, en 1993, à une zone portuaire, qui existe aujourd'hui encore. Il s'agit là d'une zone mixte, la part de logements ne devant pas dépasser 70%. Selon les dispositions de 1993 relatives à cette zone, la part industrielle doit comprendre principalement des entreprises de services, des entreprises artisanales, des restaurants, des magasins et des bâtiments publics (entreprises moyennement bruyantes).

En 1994, la corporation Pfäffikon a racheté le site de la Steinfabrik pour 42 millions de francs (selon les articles de presse). En 2004, le droit de superficie et le droit d'achat ont été cédés à son président Ulrich K. Feusi. Lorsque, en 2006, l'initiative «Umzonung Steinfabrik-Areal», qui demandait



gesprächen wurde, war dies der Anlass für ein erneutes Intervenieren der SL. In Gesprächen mit dem Kantonsplaner, der Gemeinde und Herrn Feusi schlug die SL einen Nutzungstransfer in das künftige Entwicklungsgebiet Pfäffikon Ost und an andere Orte vor. Mit einer Studie belegte die SL, dass bei einer Revitalisierung des Steinfabrikareals der längste unverbaute Abschnitt am Zürichsee (ca. 4,7 km) entstehen könnte und die siebt längste unverbaute Uferstrecke aller Mittellandseen.

Nachdem im Juli 2015 eine konkrete Bauabsicht im Rahmen des Gestaltungsplans aufgelegt wurde, erhoben die SL und viele andere Einsprache. Die SL argumentierte unter anderem, dass mit der Überbauung von 4,6 Hektaren Fläche direkt am See eine unerwünschte Inselbauzone in unmittelbarer Nähe sensibler Lebens- und Landschaftsräume entstehen würde und dass seit 1993 keine umfassende Zonenplanrevision in Freienbach durchgeführt wurde.

Die SL wiederholte ihre Forderung auch im Rahmen der Richtplan-Revision des Kantons SZ. Würde nach nun 20 Jahren Streit um das Areal endlich eine Revitalisierung des Baulagers in schönster Landschaft vorgenommen, so wäre dies eine der grössten Errungenschaften des Landschaftsschutzes der letzten Jahrzehnte.

Neues Denken bei der Stromnetzplanung – Beispiel Airolo-Lavorgo TI

Der Ausbau der Stromnetze in der Schweiz auch als Teil eines europäischen Transitsystems stiess seit Jahrzehnten auf grosse Konflikte und mangelnde Akzeptanz in der Bevölkerung und beim Landschaftsschutz. Die meisten Grossprojekte endeten daher auch vor Gericht, die Interessenabwägung zwischen Nutzen und Schützen litt aber unter den nicht transparenten Netzplanungen der Überlandwerke. Schritt für Schritt erfolgten seither Annäherungen der Konfliktpartner. Die SL war dabei ein wesentlicher Treiber. So verlangte der frühere SL-Präsident Willy Loretan bereits 1986 ein Konzept Hochspannungsleitungen. In der vom Bund eingesetzten Konfliktlösungsgruppe Übertragungsleitungen (KGÜ) 1993–1998 (unter Mitwirkung von Raimund Rodewald) entstanden erstmals transparente Kriterien des Bedarfsnachweises neuer Leitungen, und die SL lancierte auch einen Verkabelungsfonds, mit dem mindestens Leitungen tieferer Spannungsebenen zu verkabeln wären, unabhängig von einem jeweiligen Neubau. Im 2001 verabschiedeten Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL) wurde nun die Methodik für eine umfassende Korridorfestlegung neuer Leitungen verfeinert und seither auch angewendet. Seit 2004 und nun regelmässig seit 2011 werden Studien durchgeführt, in denen die Verkabelungen im Rahmen eines Bewertungsschemas auch mit den Freileitungen verglichen werden. Dennoch war eine wirkliche Konfliktlösung immer noch nicht erreicht, da einerseits die Ausbauziele nicht bekannt waren und andererseits die Korridorfestsetzungen im SÜL zwar für Freileitungen funktionierten, aber nicht in jedem Fall für Kabellösungen. So ist im Pfywaldabschnitt der Leitung Chamson–Chippis eine Kabellösung mit Eingriffen in den geschützten Wald verbunden. Auch die Kompensationsmassnahmen durch Verkabelungen anderer Leitungen tieferer Spannungsebene vermochten nicht immer zu genügen.

Eine neue Dynamik entstand nun mit der rechtlichen Übernahme des Höchstspannungsnetzes (220/380 kV) durch die nationale Netzgesellschaft Swissgrid seit Januar 2013. Dies ermöglichte im Mai 2015 erstmals die öffentliche Präsentation einer zukünftigen Netzplanung mit Namen «Strategisches Netz 2025», zu der sich auch die SL prominent äusserte. Entgegen früherer Zahlen von 1000 km Aus- und Neubau von Stromleitungen des Bundes mit Blick auf die Energie-

une zone de détente de proximité en lieu et place de la Steinfabrik, a été acceptée, les choses semblaient en bonne voie. En 2013, la population a toutefois refusé une modification partielle du plan de zones, qui voulait libérer une petite partie seulement, en raison d'éventuelles demandes d'indemnisation. Le conseil communal a interprété ce non comme un refus tardif de l'initiative de 2006. Lorsque, fin octobre 2014, les médias ont parlé d'un projet de construction de grande envergure sur le site de la Steinfabrik, la FP est à nouveau intervenue. Dans le cadre des discussions avec l'aménagiste cantonal, la commune et Monsieur Feusi, la FP a proposé un transfert d'affectation dans la future zone de développement de Pfäffikon Ost et ailleurs. Au moyen d'une étude, la FP a montré que la revitalisation du site de la Steinfabrik permettrait de créer le plus long tronçon sans construction sur les rives du lac de Zurich (env. 4,7 km) et la septième plus longue berge non bâtie de tous les lacs du Plateau suisse.

Après qu'un projet de construction concret a été déposé en juillet 2015 dans le cadre du plan d'aménagement, la FP a fait opposition, comme de nombreuses autres organisations. La FP a argumenté, entre autres, que l'urbanisation de 2,6 ha directement au bord du lac créerait un îlot urbanisé indésirable à proximité immédiate d'habitats et de paysages sensibles et qu'aucune révision globale du plan de zones n'a été réalisée à Freienbach depuis 1993.

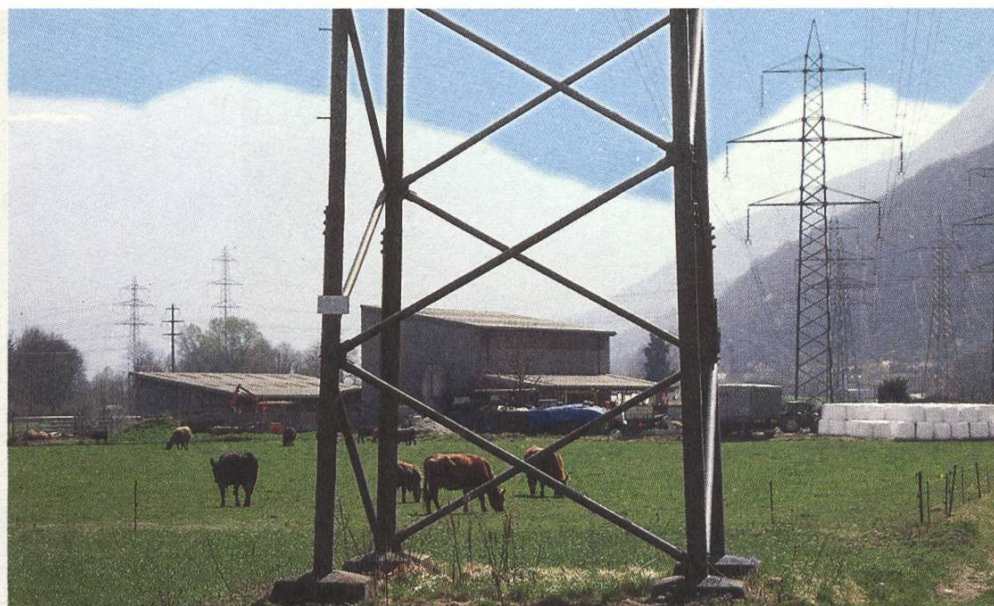
La FP a réitéré sa demande dans le cadre de la révision du plan directeur du canton de Schwyz. Si, après 20 ans de conflit autour de ce site, une revitalisation de cette zone d'entreposage au cœur d'un paysage magnifique pouvait enfin être réalisée, ce serait l'une des plus grandes victoires de la protection du paysage de ces dernières décennies.

Nouvelle approche de la planification du réseau électrique – l'exemple d'Airola-Lavorgo TI

Le développement des réseaux électriques en Suisse, y compris comme élément du système de transit européen, génère depuis des décennies d'importants conflits et est mal accepté, autant au sein de la population que du point de vue de la protection du paysage. La plupart des projets de grande envergure ont par conséquent fini devant les tribunaux. La pesée des intérêts entre les avantages techniques et la protection a toutefois souffert de la planification opaque des projets de lignes aériennes. Depuis, les partenaires du conflit se sont rapprochés pas à pas. Dans ce cadre, la FP a été un moteur important. Ainsi, l'ancien président de la FP Willy Loretan a demandé, en 1986 déjà, l'élaboration d'un concept pour les lignes à haute tension. Dans le groupe de conciliation Lignes à haute tension mis en place par la Confédération pour les lignes de transport d'électricité entre 1993 et 1998 (avec la participation de Raimund Rodewald), des

*Bei den Leitungen
in der oberen
Leventina braucht
es dringend eine
Neuordnung*

*Une révision des
lignes dans la Haute
Léventine est abso-
lument nécessaire*



strategie 2050 hat die Swissgrid nun den Bedarf deutlich hinuntergeschraubt und spricht neu von 280 km Erneuerung von Leitungen und 370 km Netzausbau. Dabei soll ein Netzurückbau von 270 km erfolgen. Auch wird auf knapp 300 km Leitungsbauten verzichtet. Beispielhaft ist das Ausbauprojekt Pradella–La Punt, wo 50 km Freileitungen mit rund 200 Masten verschwinden werden (unschön bleibt dort die Problematik der Fliegerwarnkugeln, auffälliger Markierungen an den Leiterseilen). Im Falle des hochproblematischen Leitungskorridors in der oberen Leventina zwischen Airolo und Lavorgo konnte ebenfalls ein Durchbruch erzielt werden, indem die Forderung der SL und des Kantons Tessin nach einem ausgeweiteten Betrachtungsperimeter eine Neuordnung der Leitungen im Raum Maggiatal und Leventina bewirkt hat, die zu einem Rückbau von 60 km grossen Leitungen in geschützten und schützenswerten Landschaften führt! Die SL ist dabei der Ansicht, dass auch die ausgebaute Leitung zwischen Cavigno und Avegno unbedingt verkabelt werden müsste. In diesem Raum befinden sich zahlreiche Landschaftsprojekte der SL, die in den letzten Jahren mit den lokalen Partnern realisiert werden konnten.

Schutz unserer Landschaftsjuwelle im Einklang mit der Energiestrategie

Seit 2013 verfolgt die SL intensiv die Debatte um die Energiestrategie 2050 und die damit verbundenen Angriffe auf die nationalen Schutzgebiete. Zeitgleich machte die SL die Idee einer Volksinitiative zum Schutz unserer Landschaftsjuwelle, der BLN-Gebiete (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler) öffentlich. Der Initiativvorschlag ist seither in einer kleinen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Raimund Rodewald und Werner Müller (SVS/Birdlife Schweiz) ausgearbeitet worden. Entscheidend für die offizielle Lancierung ist jedoch das

4
56



Die Giessbachfälle dürfen ihre Dynamik nicht durch Grosswasserkraftwerke verlieren!

Les chutes de Giessbach ne doivent pas perdre leur dynamique par la faute de grandes centrales hydrauliques!

critères transparents pour la justification du besoin de nouvelles lignes ont été développés pour la première fois. Parallèlement, la FP a lancé un fonds d'enfouissement des lignes, visant à mettre sous terre au moins les lignes à plus basse tension, et cela indépendamment de toute nouvelle construction. Dans le plan sectoriel des lignes de transport d'électricité approuvé en 2001, la méthodologie pour une définition globale des couloirs de nouvelles lignes a été affinée; celle-ci est actuellement mise en œuvre. Depuis 2004 – et régulièrement depuis 2011 – des études sont réalisées où l'enfouissement des lignes est également comparé aux variantes aériennes dans le cadre d'un schéma d'évaluation. Malgré cela, les conflits n'étaient toujours pas résolus, du fait que, d'une part, les objectifs de développement n'étaient pas connus et, d'autre part, la définition des couloirs dans le PSE fonctionnait pour les lignes aériennes, mais pas toujours pour les lignes enterrées. Ainsi, l'enfouissement du tronçon de la ligne Chamoson-Chippis à travers le Bois de Finges est lié à des interventions dans la forêt protégée. Les mesures de compensation par la mise sous terre d'autres lignes de plus basse tension n'étaient pas toujours satisfaisantes.

La reprise du réseau à haute tension (220/380 kV) par la société nationale pour l'exploitation du réseau Swissgrid, en janvier 2013, a créé une nouvelle dynamique. Cela a permis, en mai 2015, la première présentation publique d'une planification du réseau baptisée «Réseau stratégique 2025», sur laquelle la FP s'est également prononcée. Contrairement aux précédents chiffres de 1000 km de réfections et de nouvelles lignes, présentés par la Confédération dans le cadre de la Stratégie énergétique 2050, Swissgrid a sensiblement réduit ses besoins et parle désormais de 280 km à rénover et de 370 km de nouvelles lignes. Dans ce cadre, il est également prévu de démanteler 270 km de lignes et de renoncer à 300 km de nouvelles lignes. Le projet de rénovation de Pradella-La Punt, où il est prévu de supprimer 50 km de ligne aérienne et environ 200 mâts est, à ce titre, exemplaire (il reste le problème esthétique des boules de signalisation, des marquages bien visibles sur les câbles conducteurs). Une percée a également pu être réalisée dans le cas du couloir hautement problématique dans la Haute Léventine entre Airolo et Lavorgo, dans le sens où la demande de la FP et du canton du Tessin pour l'extension du périmètre d'étude de l'impact visuel a conduit à une révision des lignes électriques dans le val Maggia et la Léventine, ce qui a donné lieu au démantèlement de 60 km de grandes lignes dans des paysages protégés et dignes de protection! Dans ce cadre, la FP estime que les lignes rénovées entre Caveragno et Avegno devraient, elles aussi, absolument être enfouies. La FP a pu réaliser dans cette région de nombreux projets paysagers avec des partenaires locaux au cours de ces dernières années.

La protection de nos joyaux paysagers en accord avec la Stratégie énergétique

Depuis 2013, la FP suit avec attention le débat sur la Stratégie énergétique 2050 et les menaces sur les zones protégées nationales qui lui sont liées. Parallèlement, la FP a rendu publique l'idée d'une initiative populaire pour la protection de nos joyaux paysagers: les régions inscrites à l'IFP (Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale). Cette proposition d'initiative a, depuis, été développée dans un petit groupe de travail sous la direction de Raimund Rodewald et Werner Müller (ASPO/Birdlife Suisse). Le lancement officiel dépendra toutefois du résultat des débats parlementaires relatifs à la loi sur l'énergie. Le Conseil fédéral a vu dans l'art. 14 un intérêt national global en faveur de la construction d'installation

Ergebnis der parlamentarischen Beratungen zum Energiegesetz. Der Bundesrat sah in dem entsprechenden Art. 14 ein pauschales nationales Interesse für die Errichtung von Anlagen zur erneuerbaren Energienutzung vor, das sowohl den Schutz der Biotope von nationaler Bedeutung, also Trockenwiesen, Auen, Amphibienlaichgebiete und anderes (rund 2% der Landesfläche), als auch den gesetzlichen Schutz der BLN-Gebiete (ca. 19% der Landesfläche) hätte untergraben können. Trotz mehrmaligen Interventionen beim Bundesamt für Energie und bei Bundesrätin Leuthard gelang es erst im Nationalrat, den gesetzlichen Biotopschutz wieder zu verankern. Bei den BLN-Gebieten wurde es schwieriger: Erst ein Vorschlag der SL, eingebracht durch unser Stiftungsratsmitglied Werner Luginbühl (BDP/BE), fand einstimmige Unterstützung im Ständerat. Der Vorschlag verlangt, dass im Einzelfall ein Abweichen von der ungeschmälernten Erhaltung in Erwägung gezogen wird, «sofern das Objekt nicht im Kern seines Schutzwertes verletzt wird». Schwere Beeinträchtigungen von Schutzobjekten durch den Bau von Grosskraftwerken sollen daher, wenn überhaupt, nur in gut begründeten Einzelfällen in Erwägung gezogen werden können und auch nur dann, wenn das Objekt damit nicht in seinen substanziellen Schutzwerten tangiert wird. Beispielsweise soll die Wasserkraftnutzung am Rheinfluss immer nur untergeordnet möglich sein. Im Falle von singulären Objekten wie dem Rheinfluss, dem Mont Vully, der Greina, den Giessbachfällen, der Ruinaulta oder dem Koblenzer Laufen wären bei einem Vorhaben die Schutzwerte dann tangiert, wenn die Gewässerdynamik bzw. die einzigartige Landschaftscharakteristik dadurch zerstört würden. Dieser Kompromissvorschlag fand die Zustimmung sowohl von Bundesrätin Doris Leuthard wie auch des Parlaments. Der Nationalrat hingegen lehnte diesen Vorschlag wieder ab und möchte damit gar eine Totalzerstörung unseres nationalen heimatlichen Landschaftserbes in Kauf nehmen. Die SL wird daher die Frage einer Volksinitiative eng an die Ergebnisse der Differenzbereinigung binden. Eine solche Initiative, so meinen wir, dürfte gute Chancen im Volk haben.

Zertifizierung von Windstrom als Naturstrom

Der Strom aus erneuerbaren Energien wird von zahlreichen Elektrizitätswerken, die sich im Verein für umweltgerechte Energie (VUE) zusammengeschlossen haben, mit einem entsprechenden Zertifikat teurer an die Konsumentinnen und Konsumenten verkauft. Ein Beispiel dazu ist die Windenergieanlage St-Brais JU: Obwohl der Standort der beiden Turbinen umstritten ist und gemäss Planung des Kantons Jura nicht mehr zum seinerzeit vorgesehenen Windpark ausgebaut werden kann, wird der Strom aus diesen Turbinen mit dem Zertifikat «naturemade star» verkauft. Die SL kritisierte die Zertifizierungsrichtlinien des VUE hinsichtlich Windstrom. Das Kriterium «Schutz der Umgebung» beruhte auf einer Selbstbeschränkung des Verbands Suisse Eole, Windkraftanlagen nur auf jenen Flächen zu errichten, die gemäss dem Konzept Windenergie Schweiz als umweltverträglich bezeichnet werden. Dieses Konzept aus dem Jahr 2003 ist längst überholt. Es ging davon aus, dass 50–100 GWh Strom aus Windkraftanlagen gewonnen werden sollten. Entsprechend wurden damals nur 12 Windparks als erste Priorität eingestuft. Das Energiekonzept bezeichnete keine Standorte als «umweltverträglich». Aufgrund der Intervention der SL wird der VUE seine Zertifizierungskriterien im Dokument «Empfehlung zur Planung von Windenergieanlagen» bei den Standort- und insbesondere Ausschlusskriterien anpassen. Strom aus Windenergieanlagen in BLN-Gebieten sollen für das Zertifikat «naturemade star» explizit ausgeschlossen sein.

pour l'utilisation d'énergies renouvelables, qui aurait pu saper aussi bien la protection des biotopes d'importance nationale, autrement dit les prairies sèches, les zones alluviales, les sites de reproduction des batraciens et autres (environ 2% de la superficie de la Suisse) que la protection légale des régions IFP (env. 19% de la superficie de la Suisse). Malgré des interventions répétées auprès de l'Office fédéral de l'énergie et de la Conseillère fédérale Doris Leuthard, ce n'est qu'au Conseil national qu'il a été possible d'ancrer à nouveau la protection légale des biotopes. Pour les régions IFP, ce fut plus difficile: seule une proposition de la FP soumise par le membre de notre conseil de fondation Werner Luginbühl (PBD/BE) a obtenu un soutien unanime de la part du Conseil des Etats. Cette proposition demande qu'une dérogation à la conservation intégrale puisse être envisagée, de cas en cas, «pour autant que l'objet ne soit pas touché au cœur de sa valeur de protection». Sur cette base, des ouvrages hydrauliques ayant un impact important sur des objets protégés ne devraient pouvoir être envisagés, tout au plus, que si leur impact ne touche pas la valeur de protection essentielle de l'objet. L'utilisation de la force hydraulique aux chutes du Rhin, par exemple, ne doit être possible que de manière accessoire. Dans le cas d'objets singuliers comme les chutes du Rhin, le Mont Vully, la Greina, les chutes de Giesbach, la Ruinaulta ou le Koblenzer Laufen, la valeur de protection serait touchée si la dynamique hydraulique, donc les caractéristiques paysagères uniques en leur genre, devaient subir des atteintes en raison d'un projet d'installation hydro-électrique. Cette proposition de compromis a obtenu l'approbation aussi bien de la Conseillère fédérale Doris Leuthard que du Parlement. Le Conseil national l'a en revanche rejetée et est prêt à prendre le risque d'une destruction totale de notre patrimoine paysager national. Aucun pays européen ne permettrait une telle chose. La FP va par conséquent lier étroitement la question d'une initiative populaire au résultat de la procédure d'élimination des divergences. Une telle initiative devrait, à notre sens, avoir de bonnes chances d'être acceptée par le peuple.

Certification du courant éolien comme courant «vert»

Le courant électrique provenant d'énergies renouvelables est vendu plus cher aux consommateurs au moyen d'un certificat correspondant par de nombreuses entreprises d'électricité, qui se sont regroupées dans l'Association pour une énergie respectueuse de l'environnement (VUE). Par exemple le courant produit par l'installation éolienne de St-Brais (JU). Bien que l'emplacement des deux turbines soit controversé et que le parc éolien ne puisse plus, selon la planification du canton du Jura, être agrandi comme initialement prévu, le courant de ces turbines est

*Windenergieanlage
St-Brais JU: frag-
würdige Zertifizie-
rung*

*Installation éolienne
de St-Brais (JU):
une certification
contestable*



Parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz

«Lobbying» ist die falsche Bezeichnung für die politische Arbeit der SL, geht es doch nicht darum, eine «Lobby» zu vertreten, sondern vielmehr darauf zu achten, dass die verfassungsmässige Grundlage des Natur- und Heimatschutzes im Rechtsetzungsprozess des Parlaments gebührend berücksichtigt wird. Dass dies nicht immer der Fall ist, zeigte das Beispiel der Waldgesetzrevision oder der Energiestrategie 2050. Die parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz, die von der SL präsiert wird und zusammen mit der Gruppe Biodiversität und Artenschutz (Sekretär: Werner Müller, SVS / Birdlife Schweiz) regelmässig Anlässe während der Sessionen des Parlaments durchführt, bezweckt die Meinungsbildung unter den Ratsmitgliedern. Die Anlässe richten sich jeweils an alle Parlamentarierinnen und Parlamentarier.

Im Berichtsjahr 2015 fand am 16. Juni ein Anlass zum Thema «Landwirtschaftliche Bewässerung im Berggebiet – Bewirtschaftung, Klimawandel, Biodiversität» statt. Simon Birrer, Leiter der Abteilung «Förderung der Vogelwelt» der Vogelwarte Sempach, stellte die Problematik der Nutzungsintensivierung der technisch berechneten Wiesen im Unterengadin vor. Sein Fazit: Die Bewässerung bewirkt mehr Düngergaben und eine Vorverlegung des Schnitttermins der Wiesen, was der Biodiversität schadet. Christian Hofer, Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft, Direktionsbereich Direktzahlungen und Ländliche Entwicklung, bekräftigte die neue Ausrichtung der Agrarpolitik, die gerade Vorgänge wie im Unterengadin vermeiden wolle. Raimund Rodewald präsentierte zudem ein Kurzvideo zum Forschungsprojekt der SL im Rahmen des NFP61 zu den Wasserkanälen.

Der Anlass vom 16. September 2015 widmete sich der Frage des Nutzens des Aktionsplans Biodiversität. Das Referat von André Müller, Ecoplan AG, befasste sich mit der Frage, wie man den Nutzen der nötigen Investitionen in den Aktionsplan auch messbar machen könnte.

Kommissionen und Arbeitsgruppen

Das grosse, über die Jahre aufgebaute Netzwerk der SL ist Grundlage für eine effiziente und kompetente Arbeit im Landschaftsschutz. Neben permanenten Arbeitsgruppen sind auch projektbezogene, zeitlich befristete Gremien der Zusammenarbeit sehr wichtig, wofür wir die entsprechenden personellen Kapazitäten leider nicht immer zur Verfügung haben.

Raimund Rodewald war 2015 auf Bundesebene tätig als Mitglied in der Kerngruppe des Bundesamtes für Energie zum Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL), im Beirat zur Energiestrategie 2050 unter der Leitung von Bundesrätin Doris Leuthard und in der Begleitgruppe des Bundesamtes für Raumentwicklung zur zweiten Raumplanungsgesetzrevision sowie zur Zweitwohnungsgesetzgebung. Auf kantonaler Ebene nahm er teil an Workshops zum Raumordnungskonzept des Kantons Zug und ist Mitglied des Sounding-Board zur Landschaftsqualität des Kantons Zürich. Auf regionaler Ebene wirkt er als Mitglied der Greina-Kommissionen Vrin und Sumvitg GR und der Begleitgruppe Werkstätte BLS. In folgenden nicht-staatlichen Gremien ist der Geschäftsleiter tätig: Kuratorium Bauernhausforschung, Jury «Welterbe-Kristall» des Managementzentrums Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, Beirat der Schweizerischen akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (Saguf), Beirat des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Beirat der Stiftung Terrafina Oberengadin, Beirat des Vereins eco.ch (Naturkongress Basel), Beirat des Vereins Vision Landwirtschaft sowie der Interessen-

vendu aux consommateurs avec le certificat «naturemade star». La FP critique les directives du certificat de la VUE concernant le courant éolien. Le critère «protection de l'environnement» repose sur une auto-limitation de l'association Suisse Eole consistant à ne construire des éoliennes que dans des sites considérés comme respectueux de l'environnement selon le Concept d'énergie éolienne Suisse. Ce concept, qui date de 2003, est dépassé depuis longtemps. Il partait du principe qu'il serait possible de produire 50 – 100 GWh de courant éolien et ne désignait aucun site comme «respectueux de l'environnement». Suite à l'intervention de la FP, la VUE adaptera ses critères de certification en fonction des critères de localisation et surtout d'exclusion formulés dans le document «Recommandation pour la planification d'installations éoliennes». Le courant provenant d'installations éoliennes situées dans des régions IFP doit être explicitement exclu du certificat «naturemade star».

Groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage

«Lobbying» n'est pas le terme qui convient pour désigner le travail politique de la FP, dans la mesure où ne s'agit pas de défendre un quelconque «lobby», mais de veiller à ce que les bases inscrites dans la Constitution et concernant la protection de la nature et du patrimoine soient respectées dans le processus législatif du Parlement. L'exemple de la révision de la loi sur les forêts ou la Stratégie énergétique 2015 montrent que cela n'est pas toujours le cas. Le groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage a pour objectif la formation de l'opinion entre les membres des conseils. Ce groupe est présidé par la FP et organise régulièrement des rencontres durant les sessions parlementaires, en collaboration avec le groupe Biodiversité et protection des espèces (secrétaire: Werner Müller, ASPO/Birdlife Suisse). Ces rencontres s'adressent à chaque fois à l'ensemble des parlementaires.

Le 16 juin 2015, l'une d'entre elles a été organisée sur le thème «irrigation des surfaces agricole dans les régions de montagne – gestion, changement climatique, biodiversité». Simon Birrer, chef du département Conservation des oiseaux à la Station ornithologique suisse, à Sempach, a présenté la problématique de l'intensification de l'exploitation des prairies irriguées artificiellement en Basse-Engadine. Sa conclusion: l'irrigation entraîne un engraissement accru et un avancement de la date de fenaison, ce qui nuit à la biodiversité. Christian Hofer, sous-directeur de l'Office fédéral de l'agriculture, Unité de direction Paiements directs et développement rural, a souligné la nouvelle orientation de la politique agricole, qui vise justement à éviter des cas comme ceux observés en Basse-Engadine. Raimund Rodewald a présenté une courte vidéo du projet de recherche de la FP dans le cadre du PNR 61 sur les canaux d'irrigation.

La rencontre du 16 septembre 2015 a été consacrée à la question des avantages du Plan d'action Biodiversité. Dans son exposé, André Müller, Ecoplan AG, s'est penché sur la manière de rendre mesurables les bénéfices des investissements nécessaires pour la concrétisation du Plan d'action.

Commissions et groupes de travail

Le vaste réseau de la FP, développé au fil des ans, est fondamental pour un travail efficace et compétent en faveur de la protection du paysage. A côté des groupes de travail permanents, des instances associées à des projets spécifiques et limitées dans le temps sont également très importantes. Nous ne disposons malheureusement pas toujours des capacités en personnel



Das geplante Kraftwerk Trift ist Thema einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung der SL

Le projet de barrage de Trift est le sujet d'un groupe de travail dont fait partie la FP

gemeinschaft Kulturlandschaft, Beirat der Programmleitung «Kulturerbe der Traditionellen Bewässerung in Europa». Ferner ist Raimund Rodewald Präsident der Heinrich Welti-Stiftung, Stiftungsrat der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz, Vorstandsmitglied des neuen Vereins «Netzwerk haushälterische Bodennutzung», Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizer Heimatschutzes und der Koordinationsstelle Agrarallianz.

Roman Hapka ist Vorstandsmitglied im Verein Forum Landschaft und der Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände, Mitglied der Arbeitsgruppe «Cemsuisse: Materialabbau in BLN-Gebieten», der Arbeitsgruppe Umweltauswirkungen der Windenergie des Natur- und Landschaftsamtes des Kantons Waadt, der Arbeitsgruppe Landschaftsqualitätsbeiträge in der Broye FR/VD, der Arbeitsgruppe KWO-Projekt Kraftwerk Trift, Mitglied der Revitalisierungskommission der Vereinigung Broye – Source de Vie FR/VD, Berater des Vereins Hochspannung unter den Boden (HSUB), Mitglied der Natur- und Landschaftskommission der Stadt Neuenburg, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung der Marais de Damphreux JU, des Komitees Landschafts-Aktionsplan von Soulce und Undervelier JU, der Steuerungsausschüsse der Projekte «Chemin des Anabaptistes» (Parc Chasseral), «Ponchet» (Val d'Anniviers) und «Grenzkultur» (Pfywald) und der Projektgruppe Restaurierung der römischen Umwallung in Avenches VD.

Karina Liechti ist Mitglied der Arbeitsgruppe «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer», Mitglied der Baltschiedertal-Kommission und der Begleitgruppe Ökovernetzungsprojekt Rohrberg. Zudem ist sie im Jury-Komitee des Ideen- und Projektpools der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau.

nécessaires pour cela. En 2015, Raimund Rodewald a siégé au plan fédéral comme membre du groupe de travail de l'Office fédéral de l'énergie pour le plan sectoriel des lignes de transport d'électricité (PSE), comme membre du conseil consultatif de la Stratégie énergétique 2015 dirigé par la Conseillère fédérale Doris Leuthard et comme membre du groupe d'accompagnement de l'Office fédéral du développement territorial pour la deuxième révision de la loi sur l'aménagement du territoire ainsi que de la loi sur les résidences secondaires. Au plan cantonal, il a participé à des ateliers sur le concept du développement territorial du canton de Zoug et est membre du comité consultatif sur la qualité du paysage du canton de Zurich. Au plan régional, il est membre des commissions de la Greina Vrin et Sumvitg GR et du groupe d'accompagnement du projet des ateliers BLS. Enfin, notre directeur a siégé dans les organes non étatiques suivants: Kuratorium Bauernhausforschung, jury «Welterbe-Kristall» du Centre de gestion du site Alpes Suisses Jungfrau-Aletsch inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO, comité consultatif de la Société académique suisse pour la recherche environnementale et l'écologie (saguf), comité consultatif de l'Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil de la Hochschule für Angewandte Wissenschaft (ZHAW), comité consultatif de la fondation Terrafina Oberengadin, comité consultatif de l'association eco.ch (Naturcongress Basel), comité consultatif de l'association Vision Landwirtschaft et de la communauté d'intérêt Kulturlandschaft, comité consultatif de la direction du programme «Patrimoine culturel de l'irrigation traditionnelle en Europe». Raimund Rodewald est également président de la fondation Heinrich Welti, membre du conseil de la fondation Actions en faveur de l'environnement, membre du comité de la nouvelle association «Réseau pour une utilisation mesurée du sol», membre du comité central de Patrimoine suisse et du service de coordination de la Coordination Alliance agraire.

Roman Hapka est membre du comité de l'association Forum Paysage et du groupe de travail Droit des associations de protection de l'environnement, membre du groupe de travail «Cem-suisse: exploitation de matériaux dans les régions IFP», du groupe de travail «Conséquences sur l'environnement de l'énergie éolienne» du Service de la nature et du paysage du canton de Vaud, du groupe de travail sur les contributions à la qualité du paysage dans la Broye FR/VD, du groupe de travail du projet KWO Kraftwerk Trift, du groupe de travail de la commission de revitalisation de l'association Broye – Source de Vie FR/VD, conseiller de l'association Haute tension sous terre (HSUB), membre de la commission Nature et paysage de la Ville de Neuchâtel, membre du conseil de la Fondation des Marais de Damphreux JU, du comité Plan d'action paysager de Soultce et d'Undervelier JU, des groupes de pilotage des projets «Chemin des Anabaptistes» (Parc Chasseral), «Ponchet» (Val d'Anniviers) et «Grenzkultur» (Bois de Finges) et du groupe de projet Restauration du mur d'enceinte romain d'Avenches VD. Karina Liechti est membre du groupe de travail «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer», de la commission du Baltschiedertal et du groupe de suivi Projet écoréseau Rohrberg. Elle siège au comité du jury du pool d'idées et de projets de la division Paysage et Eaux (Département des travaux publics, des transports et de l'environnement) du canton d'Argovie.